

Katja Brandis

# Woodwalkers

Die Rückkehr

Das Grollen  
der Löwin

Arena

Bücher von Katja Brandis im Arena Verlag:  
Woodwalkers. Carags Verwandlung  
Woodwalkers. Gefährliche Freundschaft  
Woodwalkers. Hollys Geheimnis  
Woodwalkers. Fremde Wildnis  
Woodwalkers. Feindliche Spuren  
Woodwalkers. Tag der Rache

Woodwalkers - Die Rückkehr. Das Vermächtnis der Wandler  
Woodwalkers - Die Rückkehr. Herr der Gestalten

Woodwalkers and Friends. Katzige Gefährten  
Woodwalkers and Friends. Zwölf Geheimnisse  
Woodwalkers and Friends. Wilder Kater, weite Welt

Seawalkers. Gefährliche Gestalten  
Seawalkers. Rettung für Shari  
Seawalkers. Wilde Wellen  
Seawalkers. Ein Riese des Meeres  
Seawalkers. Filmstars unter Wasser  
Seawalkers. Im Visier der Python

Die Jaguargöttin  
Der Panthergott

Khyona. Im Bann des Silberfalken  
Khyona. Die Macht der Eisdrachen  
Gepardensommer  
Koalaträume

Delfinteam. Abtauchen ins Abenteuer  
Delfinteam. Der Sog des Bermudadreiecks  
Delfinteam. Ritt auf der Brandung

Katja Brandis, Jahrgang 1970, hat Amerikanistik, Anglistik und Germanistik studiert und als Journalistin gearbeitet. Schon in der Schule liehen sich viele Mitschüler ihre Manuskripte aus, wenn sie neuen Lesestoff brauchten. Inzwischen hat sie zahlreiche Romane für Jugendliche veröffentlicht, zum Beispiel *Khyona*, *Gepardensommer*, *Die Jaguargöttin* oder *Ruf der Tiefe*. Bei der Recherche für Woodwalkers im Yellowstone-Nationalpark lernte sie eine Menge Bisons persönlich kennen, stolperte beinahe über einen schlafenden Elch und durfte einen jungen Schwarzbären mit der Flasche füttern. Sie lebt mit Mann, Sohn und drei Katzen, von denen eine ein bisschen wie ein Puma aussieht, in der Nähe von München.

[www.woodwalkers.de](http://www.woodwalkers.de) | [www.seawalkers.de](http://www.seawalkers.de)

Katja Brandis

# Woodwalkers Die Rückkehr

Das Grollen der Löwin

*Zeichnungen von Claudia Carls*



*Für Lucca S.*



Ein Verlag in der Westermann Gruppe



Dieses Druckprodukt ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet

1. Auflage 2023

© 2023 Arena Verlag GmbH

Rottendorfer Straße 16, 97074 Würzburg

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk wurde vermittelt durch die  
Autoren- und Projektagentur Gerd F. Rumler (München).

Cover und Innenillustrationen: Claudia Carls

Gesamtherstellung: Westermann Druck Zwickau GmbH

Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-401-60642-2

Besuche uns auf:

[www.arena-verlag.de](http://www.arena-verlag.de)



@arena\_verlag

@arena\_verlag\_kids

Bei unserer Klassenfahrt nach Afrika haben wir viele tolle neue Leute kennengelernt. Aber leider haben wir den Kampf um das alte Cherokee-Buch mit den geheimen Wandler-Formeln verloren. Es ist der fiesen Löwen-Wandlerin Rebecca Youngblood in die Pfoten gefallen. Wann wird sie die fertige Übersetzung lesen können und welche Geheimnisse birgt das Buch noch? Kann sie uns damit schaden? Wird sie dann gleich handeln und versuchen, meinen alten Feind Andrew Milling zu befreien und ihm seine menschliche Gestalt zurückzugeben (oder mir meine Pumagegestalt zu nehmen)? Nicht alle in unserer Klasse wissen von dieser Sache und die Erstis, die wir betreuen, schon gar nicht. Sie sind einfach gespannt, wie es den afrikanischen Schülern, die bald zum Gegenbesuch bei uns eintreffen, in den Rocky Mountains gefällt ...





# Prolog



## David Johnson

Es war nicht zu übersehen, dass an diesem Ort eine Katastrophe stattgefunden hatte. Zum Glück war das Ganze schon hundertfünfzig Millionen Jahre her, damals waren bei schlimmen Dürren fast hundert der hier lebenden Dinosaurier verdurstet. Pech für sie, aber für Urzeitforscher von heute war es der Himmel auf Erden. Und es war ein unverdächtiger Treffpunkt, da die Dino-Überreste jedes Jahr von Hunderttausenden Touristen bestaunt wurden.

Nicht alle von ihnen waren Menschen.

Der Ranger, der Davids Eintrittskarte kontrollierte, ahnte natürlich nicht, wen er vor sich hatte: das Oberhaupt aller fliegenden, laufenden und schwimmenden Wandler in Nordamerika. Er sah nur einen schlanken, etwa sechzigjährigen, gepflegt wirkenden Mann, der wirkte, als trüge er sonst Anzüge (diesmal war er in Jeans und einem grauen T-Shirt unterwegs).

Irgendwann muss ich mal versuchen, mich hier in Fuchsgestalt reinzuschleichen, nur aus Prinzip, dachte David Johnson, während er die große Stahl-und-Glas-Halle betrat. Man hatte einen ganzen Hang des ehemaligen Steinbruchs über-

dacht und zum Museum erklärt, weil er so viele Fossilien enthielt.

Sosehr er diesen Ort auch mochte, diesmal hatte David keinen Blick für die riesigen Rückenwirbel eines Apatosaurus, die Rippen des Stegosaurus oder die vielen anderen Knochen, die sich im Sandstein abzeichneten. Er berührte nur wie immer den halb freigelegten Beinknochen, der ebenso groß war wie er selbst und den man ganz offiziell anfassen durfte.

*Muss das sein? Denk daran, dass du an allem deine Witterung hinterlässt, David.* Ennia Sandras, die Sicherheitschefin des Woodwalker-Rates, war natürlich als Erste eingetroffen, um abzuchecken, ob der Ort sicher war. Sie streckte kurz ihren Kopf aus ihrem Versteck und David nickte der narbigen, misstrauisch dreinblickenden Ratte respektvoll zu. Nur dank ihr gab es den Rat überhaupt noch, schon seit zehn Jahren entschärfte sie bedrohliche Situationen, wehrte Angriffe ab und entlarvte Verräter. Sie suchte auch die regelmäßig wechselnden Treffpunkte aus; der Rat hatte keine feste Zentrale, sondern bestand aus Mitgliedern, die mit ihren Familien über ganz Amerika verstreut lebten und mit ihren ebenfalls überall lebenden Helfern per Telefon und Internet sowie durch Kuriere und Boten in Kontakt blieben.

Kurz nach ihnen traf Farryn García ein, der Delfin-Wandler aus Florida; er war dort Lehrer an der Blue Reef High. Gerade befand er sich in seiner Gestalt als hochgewachsener dunkel-



haariger Mann. Wie zufällig setzte er sich neben David auf eine der beiden Bänke im Erdgeschoss. »Wie wär's mit einem Ort mit etwas mehr Wasser für die nächste Ratssitzung?«

»Ach, stell dich nicht so an, was ist mit dem Green River?« Trotz seiner düsteren Stimmung musste David lächeln. Er mochte diesen Kerl, der nur halb so alt war wie er und es nicht immer leicht gehabt hatte im Leben. »Das nächste Mal trifft sich der Rat übrigens im Naturkundemuseum von Salt Lake City, ich habe uns einen Zweitschlüssel organisiert. Es gibt einige gut geeignete Räume für unser Treffen im Erdgeschoss.«

»Noch mehr alte Knochen?«, sagte García. »Wie deprimierend.«

*Knochen können dich nicht verraten, lebende Wesen schon,* raunte die Ratte.

»Da hast du leider recht, Ennia.« David warf einen Blick auf die Uhr. »Jetzt sind wir erst mal hier. Wir haben noch eine Stunde, bevor das Besucherzentrum schließt und wir dadrin die Ratssitzung abhalten können. Wollen wir bis dahin kurz durchgehen, wie es um unsere drei derzeit gefährlichsten Feinde steht?«

*Viel zu viele Feinde,* seufzte Ennia Sandras. *Meine Leute bräuchten eigentlich mal wieder ein paar entspannte Wochen in der Kanalisation oder auf der Müllkippe!*

»Ich weiß, tut mir wirklich leid«, sagte David Johnson. »Habe ich erwähnt, dass wir Andrew Milling schon zum zweiten Mal an einen geheimen Ort verlegt haben, damit keiner seiner Kumpane versuchen kann, ihn zu befreien?«

Ihm war klar, dass dieser Puma-Wandler nach wie vor hochgefährlich war. Und Andrew Milling hatte noch immer viele Anhänger, die es nicht zu interessieren schien oder die es sogar

gut fanden, dass er Menschen hasste und ihnen schon sehr geschadet hatte.

»Gute Idee, ihn noch mal anderswo unterzubringen«, sagte García. »Aber am meisten Sorgen machen mir die beiden Frauen ... du weißt, von wem ich rede.«

David nickte. »Diese Löwen-Wandlerin ist sicher das größte Risiko, vor allem weil sie so viele ehemalige Milling-Leute um sich geschart hat. Was *will* diese Frau?«

»Möglichst viel Aufmerksamkeit, glaube ich«, meinte García und behielt vorsichtig einen der Ranger im Auge, der ganz in der Nähe einigen Touristen etwas über die Knochen des Apatosaurus erzählte. »Die Woodwalker in diesem Land sollen keine andere Wahl haben, als ihr ständig Beachtung zu schenken und ihr zu folgen. Und wenn sie so weitermacht, könnte das klappen.«

*Als ich gehört habe, dass sie das geheime Buch in die Klauen bekommen hat, war mir danach zumute, mir alle Tasthaare auszureißen*, mischte sich die Sandras ein.

»Mir auch, glaub mir«, sagte David und holte tief Luft. »Inzwischen haben wir übrigens das Handy von Rebecca Youngblood ausgewertet, das Carag und seine Freunde in Afrika erbeutet haben. Es war ein Wegwerfteil, aber einen Chatverlauf konnten wir rekonstruieren.«

Er berichtete, was darin gestanden hatte, und García stöhnte auf. »Bei der großen Strömung! Habt ihr es den Leuten von der Clearwater High schon gesagt?«

»Mache ich gleich nachher. Erst mal bist du dran, Farryn – gibt's was Neues von der Tigerpython, die wir alle so lieben? Der Anwältin des Grauens?«

Grimmig nickte sein Sitznachbar. »Lydia Lennox hat sich bei ihrer Tochter gemeldet. Sie behauptet, dass sie alles, was

sie angerichtet hat, tun musste, um größeres Unheil zu verhindern. Dass sie aber eingesehen hat, dass sie auch Fehler gemacht hat.«

Die Ratten-Wandlerin schnaubte und David sagte: »Ich glaube ihr kein Wort. Sobald sie sich irgendwo sehen lässt, lasse ich sie von unseren Leuten verhaften.«

»Gut! Hoffentlich klappt das bald«, meinte García aus ganzem Herzen. »Schurken aus dem Gefängnis herauszuholen, ist leider ihr Spezialgebiet und sie mag Andrew Milling.«



David Johnson nickte. Da wartete noch Ärger auf sie. Großer Ärger. Plötzlich musste er an Carag denken, den Pumajungen aus der Clearwater High. Sollte er ihm einen Agenten des Rates schicken, der ihn in nächster Zeit beschützte? Es waren gefährliche Zeiten, auch und besonders für ihn.

Doch zum Glück hatte Carag viele Freunde, die ihm helfen konnten. Erstaunlich tüchtige Freunde, wie sich erst vor Kurzem bei dem Sturm auf diese alte Goldmine erwiesen hatte. Und gerade erst hatte er neue Verbündete aus Afrika hinzugewonnen.

*Er kommt schon klar*, dachte David Johnson. Dann sagte er: »Gehen wir«, und erhob sich, um die zehn rechtmäßig gewählten Ratsmitglieder um sich zu scharen wie schon so oft zuvor.



# Pelziges Familientreffen

## Carag

Wenn ich nervös bin, dann macht mein Fell, was es will. Es sträubt sich, kribbelt und lässt sich nicht mal durch intensives Schlecken in eine präsentable Form bringen. Dadurch kann jeder sehen, wie ich mich fühle, was nicht in jeder Situation toll ist.

Meine Schwester, die sich gerade ebenfalls in eine Raubkatze verwandelt hatte, grinste, das konnte man selbst in ihrer Tiergestalt erkennen. *Kann es sein, dass du aufgeregt bist, Carag?*

Ich schlug mit einer Vorderpranke nach ihr. *Nein, wieso sollte ich aufgeregt sein? Es ist schließlich nur das erste Mal, dass meine Pumaeltern meine Menscheneltern treffen. Nichts Besonderes!* Die Ralstons hatten mich aufgenommen, nachdem ich die Rocky Mountains verlassen hatte, um das Leben als Mensch auszuprobieren. Wir hatten uns fest ins Herz geschlossen, ich war ein Teil der Familie. Zum Glück hatten die Ralstons ihren Schock darüber, dass ich ein Gestaltwandler war, erstaunlich schnell überwunden. Aber waren sie wirklich bereit für vier davon? Und wie würden sich Nimca und Xamber, meine echten Eltern, mit ihnen verstehen?

*Jetzt mach dir mal nicht ins Hemd deswegen, es wird schon al-*

*les glattgehen*, sagte Mia. Sie war erst vor Kurzem aus den Bergen an meine Schule gekommen, liebte es aber schon, menschliche Redewendungen zu benutzen. Je seltsamer, desto besser.

*Ich hab doch gar kein Hemd an*, gab ich etwas verwirrt zurück. *Und wenn ich eins an hätte, wieso sollte ich ... draufpissen?*

*Keine Ahnung, aber es klingt doch irgendwie lustig, oder?* Mia sprintete los. *Bis gleich am Treffpunkt!*

*Bis gleich*, gab ich zurück und trabte selbst los in Richtung der kleinen Stadt Jackson, in der meine Menschenfamilie wohnte. Wir hatten ausgemacht, dass ich sie dort abholen und zum Treffpunkt bringen würde, wo Mia mit meinen »richtigen« Eltern warten würde. Dann konnte das Picknick losgehen.

Meine Freundin Tikaani – gerade eine Polarwölfin – berührte zum Abschied liebevoll meine Nase. *Viel Glück und beiß niemanden!*

*Hab ich nicht vor*, gab ich zurück. Die Gedanken an sie wärmten mein Herz, während ich mir einen Weg nach Westen bahnte und Wildwechseln folgte, damit ich nicht im tiefen Schnee versank. Mitte Februar hatte der Winter meine Heimat noch fest im Griff.

Kurz darauf sprang ich am Haus der Ralstons durch das offene Fenster in mein Zimmer im ersten Stock (was kein Problem war, ich hätte auch den zweiten Stock geschafft). In meinem waldgrün gestrichenen Zimmer, das noch ein bisschen nach Farbe roch, verwandelte ich mich zurück, zog mich an und ging als äußerlich ganz gewöhnlicher blonder Junge die Treppe hinunter ins Wohnzimmer. Dort witterte ich Essen und Sonnencreme.

»Ah, da bist du ja endlich, Jay! Wir sind schon so aufgeregt!« Meine Stiefmutter Anna, meine kleine Schwester Melody und alle anderen Familienmitglieder hatten sich in ihre

dicken Skisachen gehüllt, inklusive bunter Mützen und Handschuhe. Melody trug ihren rosa Einhornrucksack, Anna hatte eine Picknickdecke unter dem Arm und Donald klammerte sich an eine Kühltasche, die bei diesen Temperaturen komplett unnötig war.

»Also was ist? Können wir los, Alter?« Marlon klang ein bisschen genervt, aber das war bei ihm normal. Mein Stiefbruder, der mich lange tyrannisiert hatte, war älter und außerdem größer als ich. Dank seines Footballtrainings hatte er ein breites Kreuz und wirkte stark wie ein Elchbulle.

Ich nickte und fragte mich zum x-ten Mal, ob dies hier eine gute Idee war. Keiner der Ralstons hatte Wildniserfahrung und Raubkatzen kannten sie hauptsächlich aus dem Fernsehen. Na ja, bis auf mich und Mia, das hatte sie hoffentlich ein bisschen abgehärtet.

Als Treffpunkt hatte ich nach langem Grübeln den Ort vorgeschlagen, wo der Philips-Canyon-Wanderweg losging. Der war für meine Menschenfamilie mit ihrem nicht gerade kleinen, vielsitzigen Auto gut erreichbar, aber außerhalb der Stadt und bot mit seinem Kiefernwald genug Deckung, sodass uns niemand beobachten konnte. Im Sommer tupften hier Wildblumen in Gelb, Weiß und Rosa die Bergwiesen und lockten Wanderer und Mountainbiker an, doch im Winter war kaum etwas los.

Bis jetzt. Kaum waren sie aus dem Auto gestiegen, unterhielten sich Anna, Donald, Marlon und Melody so laut, dass wahrscheinlich schon jedes Wapiti und jeder Luchs in der Gegend die Flucht ergriffen hatte (oder mit Herzinfarkt am Boden lag).

Als wir zu Fuß losgingen, nahm meine kleine Schwester meine Hand und lächelte zu mir hoch. »Hast du als Puma hier gewohnt? Also du noch klein warst?«

Ich schüttelte den Kopf und sog die kalte, klare Luft ein. »Nördlich von hier im Yellowstone-Nationalpark. Dort wo die Geysire sind. Dort habe ich immer mal wieder Menschen beobachtet und war furchtbar neugierig auf euch.«

Da war auch schon die Kratzmarkierung, die Mia mir an einem Baum hinterlassen hatte. Ich winkte meiner Menschenfamilie, den Pfad zu verlassen. Auf einmal war Schluss mit dem Geplauder, in gespanntem Schweigen stapften sie hinter mir her. Nur das Knirschen unserer Stiefel auf dem Schnee war zu hören. Bis mir eine vertraute Witterung in die Nase stieg und ich Mias zimtfarbenen Pelz zwischen den Kiefernstämmen erkannte. Meine Mutter flüsterte in meinen Kopf: *Das sind sie also, deine Menschen! Vorhin haben sie so viel Krach gemacht wie wütende Streifenhörnchen.*

Ich musste lächeln. *Das ist bei Menschen normal*, meinte ich und wandte mich zu den Ralstons um. »Nicht erschrecken, sie kommen jetzt zu uns.«

Mein Vater war ein stolzer Jäger mit dichtem rötlich braunem Winterfell und goldenen Augen. Als Puma und Mensch war er größer als ich, obwohl ich inzwischen ausgewachsen war. Ich roch Furcht, als er sich den Ralstons näherte und dabei nebenbei einen Baum mit den Krallen markierte, die Muskeln arbeiteten unter seinem Fell. Melody's Augen waren groß wie



Murmeln und ihre Hand zerquetschte mir fast die Finger (sie hatte erstaunlich viel Kraft für ein Mädchen ihrer Größe).

*Musste das jetzt sein, Pa?, fragte ich und seufzte innerlich. Sie wissen schon, dass es dein Revier ist.*

*Ach, schadet nie, noch einmal daran zu erinnern,* meinte mein Vater, der bis vor Kurzem nicht gerade gut auf Menschen zu sprechen gewesen war. *Wer ist der Große da? Der Kerl, der dich mit lauter Musik gequält hat?* Auf seinen großen Pranken näherte er sich Marlon. Der schaute verständlicherweise ein bisschen besorgt drein.

*Das hat er schon länger nicht mehr gemacht,* versicherte ich meinem Vater und trat vor Marlon, um Xamber wenn nötig abzudrängen.

Währenddessen hüpfte Mia über einen Baumstamm, rollte in der weißen Pracht herum und ließ große Schneewolken aufstieben.

*Warum genau benimmst du dich wie ein Kätzchen?,* ächzte ich.

*Weil ich versuche, eine entspannte Stimmung zu machen!* Ein hellbrauner Blitz jagte an mir vorbei. *Hör auf, so zu schauen, als würde ein Jäger auf dich zielen, und spiel mit!*

Ich verdrehte die Augen. *Und wer übersetzt? Die Taschenratte von nebenan? Die Elster auf dem Ast da vorne?*

Wenigstens meine Mutter gab sich Mühe, freundlich zu sein. Nimca hatte sich Anna genähert, schnurrte sie an und blickte mit leuchtenden Augen zu ihr hoch. *Sag ihr, ich freue mich, dass sie so nett zu dir ist und dir immer genug zu fressen gegeben hat!*

Das übersetzte ich natürlich gerne und Anna lächelte. »Hab ich doch gern gemacht. Danke, dass du mir deinen Sohn ausgeliehen hast. Er hat uns schon oft beschützt, auch als wir noch gar nicht wussten, dass er eine zweite Gestalt als Raubkatze hat.«

*Ja, Carag kann gut mit seinen Krallen umgehen. Nimca schnurrte lauter. Er hat mir und einem Ranger sogar mal geholfen, einen Grizzly zu verjagen.*

»Darf ich deine Mutter streicheln?«, fragte Melody.

Donald sah aus, als würde er jeden Moment einen Schlaganfall erleiden. »Nein, Melody. So etwas wäre furchtbar übergriffig. Wir reden hier, soweit ich das verstanden habe, von Erwachsenen, die es genauso wenig schätzen wie wir, wenn jemand ...«

Doch da hatte Nimca ihren Kopf schon gegen Melodys Hand geschmiegt. *Du hast wenig Angst vor uns, das gefällt mir. Wieso heißt du »Lied«, hat jemand gesungen, als du geboren worden bist?*

»Deine Familie ist wirklich flauschig!« Melody strahlte, während sie meiner Mutter über das Fell strich.

Ich kam kaum noch nach mit dem Übersetzen, deshalb schlug ich aus purer Notwehr vor: »Wie wäre es jetzt mit dem Picknick?«

*Gute Idee*, sagte Xamber, ging noch weiter auf Marlon zu und drängte sich dann an ihm vorbei in Richtung Kühlbox. Marlon stieß ein Geräusch aus, das klang, als wäre er ein Aufblaspielzeug, das gerade jemand angepikt hatte.

Begeistert stellten wir fest, dass die Ralstons selbst gemachte Burger mitgebracht hatten, sie waren sogar noch warm. Mia spießte sich gleich drei Burger-Patties auf die Krallen, mein Vater schaffte vier. *Das ist nett von euch*, sagte er gnädig. *Unser letztes Jagdglück ist schon ein paar Tage her.*

Meine Mutter sprang auf. *Aber ein bisschen was ist noch da, das können wir euch anbieten.* Entsetzt sah ich, dass sie ein halb verrottetes Dickhornschaf aus dem Gebüsch schleifen wollte. *Nein, äh, lass ruhig, wir werden schon so satt*, versicherte ich ihr und war froh, dass wir nicht in Windrichtung saßen.